



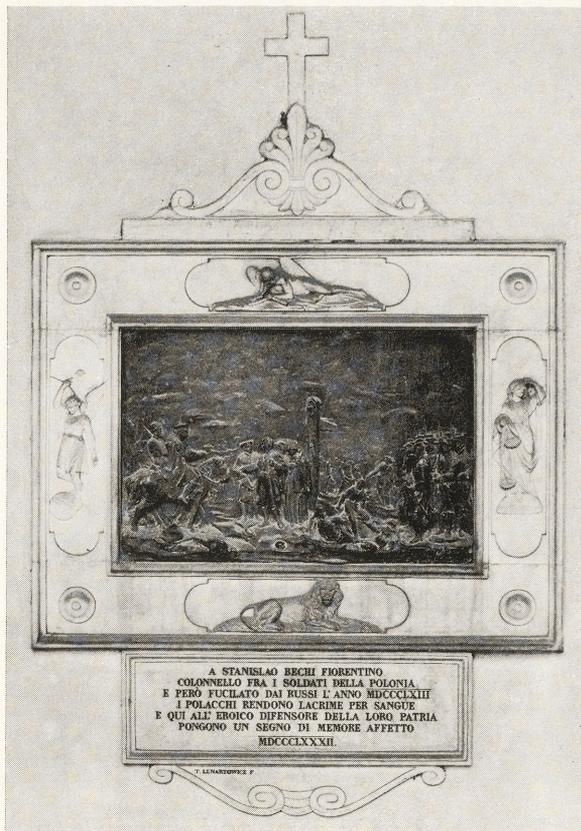
1 Teofil Lenartowicz, Die Verurteilung des Obersten Stanisław Bechi zum Tod durch Erschiessen, Bronze. Florenz, Opera di S. Croce.

Hans Martin von Erffa: EIN FLORENTINER IN POLEN UND EIN POLE IN FLORENZ

Für Jan Białostocki zum sechzigsten Geburtstag

Bekannt sind die vier klassizistischen Marmorgrabmäler polnischer Aristokraten in den Kapellen Castellani und Salviati an den beiden Querarmen von Santa Croce.¹ Das früheste, von 1808, stammt von Stefano Ricci, ein späteres, das der Fürstin Czartoryski-Zamoyska (1837), zeigt Lorenzo Bartolini auf der Höhe seiner Meisterschaft. Weniger beachtet als diese Monumente ist eine Gedenktafel (Abb. 1, 2) im ersten Hof der Opera di S. Croce, die zwar keinem Angehörigen des polnischen Volkes, sondern einem italienischen Obristen gewidmet, dafür aber das Werk eines polnischen Künstlers ist. Die wechselvollen Schicksale der beiden Persönlichkeiten, die sich nur in dem kurzen Zeitraum zwischen 1860 und 1862 begegnet sein können und Freunde wurden, sollen uns später beschäftigen; zunächst ist das Kunstwerk selbst zu betrachten.

Der östliche Teil der Südwand des ersten Kreuzgangs von S. Croce — die Wand, an der sich heute der Eingang ins Museo dell'Opera di S. Croce befindet — war bis zur Überschwemmung des 4. November 1966 mit vielen und vielgestaltigen Grab- und Gedenktafeln bedeckt. Die Schäden, welche die an dieser Stelle sechs Meter hohe Flut verursacht hatten, machten die Trockenlegung der Mauer und die Entfernung dieser Denkmäler notwendig. Als einziges Werk am Platz blieb die Gedenktafel für den Oberst Stanisław Bechi aus dem Jahre 1882, am unteren linken Rande signiert: *T. Lenartowicz f.* Die Inschrift im unteren Feld der Marmorumrahmung gibt Anhaltspunkte für die Deutung der Darstellung auf der Bronzetafel: *A Stanisław Bechi Fiorentino | Colonnello fra i soldati della Polonia | e però fucilato dai Russi l'anno MDCCCLXIII | I Polacchi vendono lacrime per sangue | e qui all'eroico difensore della loro patria | pongono un segno di memore affetto | MDCCCLXXXII.*



2 Teofil Lenartowicz, Denkmal für Stanislaw Bechi, 1882. Florenz, Opera di S. Croce.

3 Włocławek (Polen), Denkmal für Stanislaw Bechi, 1966.

Der die Bronzetafel umgebende Marmorrahmen (Abb. 2) ist, neben dürtiger Ornamentik, mit vier Reliefkartuschen geschmückt: auf dem oberen Randstück und an den beiden Seiten zeigen sie Figuren, unten ruhenden Löwen. Im oberen Reliefeld liegt Chronos auf der Erde, über einen zerbrochenen Stab gebeugt. Die Deutung der rechts und links von der Tafel stehenden Figuren ist ungewiss: links eine kurzgeschürzte Gestalt, deren Füße eine schwebende Kugel berühren und die mit der erhobenen Rechten auf einen Stern (?) weist — vielleicht Fortuna. Rechts eine langgewandete Frauengestalt, auf einer Halbkugel stehend und in der Rechten eine Waage haltend — wohl Justitia.

Die Darstellung des Bronzereliefs (Abb. 1) ist vielfigurig: links (Abb. 4) sieht man einen zaristischen General zu Pferde, dahinter Kosaken. In der Mitte (Abb. 5) steht Bechi mit entblösster Brust und weist die Augenbinde zurück, die ein links von ihm stehender Soldat ihm umlegen will; rechts von Bechi ein Kapuzinermönch mit dem Kruzifix in der Hand. Hinter diesem ragt ein Pfahl mit dem russischen Doppeladler und zwei Wegweisern, unter denen Ketten hängen. Vorn rechts wird ein Grab geschaufelt, ganz rechts am Rand erscheint das Erschiessungspeloton, geführt von einem Offizier, der im Begriff ist, den Säbel zu ziehen. Der Hintergrund rechts vom Pfahl (Abb. 1) zeigt im Flachrelief eine Anzahl ziviler Zuschauer, man erkennt einen Veteranen mit Krücke, eine Frau mit Kindern, die sich gegen zwei zaristische Soldaten zur Wehr setzt, die sie mit der Knute bedrohen. Im Mittelpunkt dieser Gruppe steht eine hochaufgerichtete Frau, vielleicht als Personifikation Polens zu deuten. Die Bronzetafel, deren Masse 63×93 cm betragen, zeigt am rechten unteren Rand als weitere Signatur das Künstlermonogramm TL. Dass der Bildhauer sich am Reliefstil der Florentiner Frührenaissance, vor allem an Ghibertis Paradiesestür, geschult hat, ist offensichtlich: vom zeichnerisch im Grund sich verlierenden Flachrelief bis hin zu Figuren, die mit dem Kopf oder auch mit dem Oberkörper frei aus der Fläche herausragen, gibt es viele Varianten. Während die Darstellung im ganzen einen fast impressionistischen Charakter hat, dürfte den an Hamlet gemahnenden Totengräbern mit dem auffallenden Totenkopf zu Füßen des Verurteilten ebenso wie den am Grenzpfahl hängenden gesprengten Ketten wohl Symbolwert zuzumessen sein.



4 Detail von Abb. 1.

Der Held der dargestellten Tragödie war kein gebürtiger Florentiner, entstammte aber einer Familie florentinischer Nobili. Am 9. Juni 1828 ist er in Portoferraio auf Elba geboren², wo sein Vater, ein in den napoleonischen Kriegen ausgezeichneter Artillerieoberst, seit elf Jahren die grossherzoglich toskanische Artillerie befehligte. Der Vater gab dem Sohn die Vornamen Elbano und Stanislao, von denen Bechi aber später nur den zweiten führte — wohl aus Verehrung für das polnische Volk und seinen Schutzpatron. Der Knabe wählte die Laufbahn des Vaters: mit 14 Jahren ist er Artilleriekadett, als Zwanzigjähriger nimmt er in der toskanischen Armee am Unabhängigkeitskrieg in der Lombardei teil, wobei er sich in den Schlachten von Curtatone und Goito auszeichnet. 1859 Major beim Befehlshaber der Kavallerie im V. französischen Korps in Italien, wurde er bald darauf in das neu gebildete italienische Heer übernommen. Wegen einer unglücklichen Duellaffäre — er hatte seinen Vorgesetzten General Danzini gefordert — zu sechs Monaten Festungshaft in Bard (Aosta) verurteilt, quittierte er anschliessend den italienischen Dienst und ging nach Neapel. Hier kam Bechi in Kontakt mit garibaldinischen Kreisen und erlebte die begeisterte Anteilnahme des italienischen Volkes an der polnischen Insurrektion vom Januar 1863.³

Die Geschichte dieses Aufstandes, der erst im April 1864 zusammenbrach und niemals zu einer geschlossenen Aktion geführt hatte, ist wegen der zahllosen, partisanenartigen Einzelkämpfe nur schwer zu überblicken. Kennzeichnend ist einerseits die Teilnahme starker Freiwilligenkontingente aus den europäischen Staaten auf seiten der Aufständischen, andererseits die immer wieder genährte und getäuschte Hoffnung der Freiheitskämpfer auf politisch-diplomatische Unterstützung ihres Unternehmens.

Wie viele seiner Landsleute stellt sich Bechi als Freiwilliger dem vom Fürsten Czartoryski gegründeten polnischen Nationalkomitee in Paris zur Verfügung, das ihm den Rang eines Obersten verleiht. Ende August 1863 erreicht er Warschau und erhält alsbald das Kommando über die in Masowien operierenden Truppen der Aufständischen. Am 11. Oktober meldet die Florentiner "Gazzetta", dass Bechi als Regimentskommandeur im Gebiet von Kalisch an siegreichen Kämpfen gegen die Truppen des Zaren Alexander II. teilgenommen habe. Zu Beginn der dritten, der Schlussphase des Aufstandes, im November 1863, sehen wir den Oberst im Bezirk Leslau (Włocławek) südöstlich von Thorn, beauftragt von der polnischen Nationalregierung des "Diktators" Romuald Traugutt mit der Reorganisation der von den Russen geschlagenen Truppen. In der Schlacht von Bolkowo bei Plock⁴ wird Bechi am 8. Dezember von den Russen gefangengenommen, ein rasch zusammentretendes Standgericht verurteilt ihn zum Tod durch Erschiessen. Vergeblich interveniert der italienische Gesandte in Petersburg, Bechi wird am 17. Dezember 1863 in Włocławek füsiliert. Im März 1864 stellte die Witwe bei Romuald Traugutt den Antrag auf Verleihung der polnischen Staatsbürgerschaft an sie und ihre zwei Kinder. Das Gesuch wurde bewilligt, das Dekret ausgefertigt, aber Traugutts Verhaftung vereitelte die Aushändigung.

Aleksander Teofil Lenartowicz ist in der polnischen Literaturgeschichte⁵ bekannter als in der Kunstgeschichte.⁶ 1822 in Warschau geboren, studierte er zunächst die Rechte, war bis 1848 Rechtsanwaltspraktikant und verkehrte gleichzeitig in Kreisen der Warschauer Boheme. In den Jahren 1848-51 finden wir ihn an den Hauptorten der "Polnischen Bewegung", in Posen und Krakau, 1850 in Brüssel. 1851 emigriert er nach Paris und trifft dort mit Adam Mickiewicz zusammen, der drei Jahre zuvor in Italien eine polnische Legion gegründet hatte, in der er christliches und panslawisches Ideengut vereinigte. Bis 1854 lebt Lenartowicz in Fontainebleau und geht dann nach Italien, zuerst nach Rom, wo er 1858 seine spätere Frau kennenlernt, dann 1860 nach Florenz. Mit Mickiewicz war Lenartowicz nicht nur eng befreundet, sondern seit 1861 auch verschwägert: er heiratet in Florenz die Malerin Zofia Szymanowska, eine Schwester von Mickiewicz' Gattin Celina. In seiner Lyrik — drei Gedichtbände erschienen 1855, weitere 1857 und 1859 — zeigt sich Lenartowicz von Mickiewicz' mystischer Dichtkunst nachhaltig beeinflusst.

In Florenz, wo er zunächst in Croce al Trebbio Nr. 4, später Via Antonino Nr. 11 und zuletzt in Via Montello wohnte, begann sich Lenartowicz etwa seit 1867 der Bildhauerkunst zuzuwenden, wie es heisst wegen seiner schwachen Gesundheit. Von seiner Gattin, die eine gesuchte Porträtmalerin war⁷, hatte er das Zeichnen gelernt⁸, doch hat er, wie er selbst sagt, bei seiner Bildhauerarbeit stets auf Vorzeichnungen verzichtet: "Niemals beginne ich ein Werk mit Zeichnen; ich suche eine Idee, indem ich in Ton modelliere." Stolz bekennt er sich als Autodidakt: "Ich habe nie eine Akademie besuchen können: meine ganze Ausbildung kam von der Lektüre der Schriften Leonardos und Albertis."⁹ Er bezeichnete sich selbst als "sculpteur amateur". 1870 nahm er an der Ausstellung der Accademia di Belle Arti in Florenz mit einem Relief teil, das den Propheten Samuel darstellt, wie er die Israeliten mahnt, vom Götzendienst abzulassen (1. Sam. 7,3).¹⁰ Zwei Jahre später gewann er in Wien eine Medaille für einen Reliefkopf des hl. Johannes Baptista¹¹, der wiederum zwei Jahre später, 1874, auf einer Ausstellung im Salon Zachęta in Warschau gezeigt wurde und, zusammen mit einem Kreuzigungsrelief, in polnische Sammlungen gelangte.¹² In diesen Jahren arbeitet Lenartowicz auch an Projekten für die reliefierte Bronzetur an dem Grabmal der Gräfin Cieszkowska in S. Croce.¹³

Am 6. Januar 1881 (also vor ziemlich genau hundert Jahren) schreibt Lenartowicz an seinen Freund, den Schriftsteller Józef Ignacy Kraszewski, er sei mit einem Relief beschäftigt, das die Erschiessung des Stanisław Bechi darstellen solle. Das Grab Bechis befände sich in S. Lorenzo in Florenz, und er habe mit den Kanonikern von S. Lorenzo gesprochen, um die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals für den Florentiner Helden zu erhalten, die ihm auch gegeben worden sei.¹⁴ Aus welchen Gründen die Tafel dann, Anfang 1882, nicht in S. Lorenzo, sondern bei S. Croce angebracht worden ist, bleibt im Unklaren. Es darf angenommen werden, dass die polnische Kolonie, die seit Anfang des Jahrhunderts S. Croce als Grabkirche bevorzugte, hier mitgesprochen hat. In einem nach Lenartowicz' Tod erschienenen längeren Nachruf von W. Marrené-Morzkowska, die unter dem Pseudonym "Wł. Graf" schreibt¹⁵, heisst es, dass der Künstler, nicht zufrieden mit der ersten Ausführung seiner Gedenktafel, eine zweite angefertigt habe, die dann in S. Croce angebracht worden sei. Die erste Fassung ist möglicherweise identisch mit einer 1905 erwähnten Tafel der gleichen Darstellung im Nationalmuseum in Krakau¹⁶, die aber heute nicht auffindbar ist.¹⁷

Viel später, nach Gründung der Republik Polen, erinnerten sich italienisch-polnische Kreise wieder der Gedenktafel für Stanisław Bechi in S. Croce. Um den für Polen gestorbenen Florentiner Freiheitskämpfer zu ehren, wurde 1924 am Ort seines Todes, in Włocławek, für ihn ein Denkmal errichtet, an dem man einen Abguss der Bronzetafel von S. Croce anbrachte.¹⁸ Als dieses Denkmal bei der Invasion der deutschen Truppen 1939 zerstört wurde, gelang es, die Tafel zu retten, die seit 1966 ein neues, einfacheres Steindenkmal schmückt (Abb. 3).

Teofil Lenartowicz starb in der Via Montello in Florenz am 3. Februar 1893 und wurde in Krakau, in der Krypta der Paulinerkirche Na Skalce — einer Art Pantheon der grossen Polen des 19. Jahrhunderts — beigesetzt.¹⁹ Das Polnische Nationalmuseum im Schloss Rapperswil, Kanton Sankt Gallen, beherbergte in seiner "Salle de Lenartowicz" eine Anzahl Werke seiner literarischen und bildkünstlerischen Tätigkeit sowie Erinnerungsstücke aus der Exilzeit des Künstlers, darunter den Schreibtisch aus seinem Sterbezimmer in Florenz.²⁰ Die Bestände dieses Museums wurden nach dem Ersten Weltkrieg nach Warschau übergeführt und fanden in der Polnischen Nationalbibliothek eine neue Heimat. Dort sind die beim Brand Warschaws im Zweiten Weltkrieg zugrundegegangen.



5 Stanislaw Bechi (Detail von Abb. 1).

ANMERKUNGEN

Ohne die selbstlose Hilfe des Freundes Zygmunt Ważbiński, Universität Toruń (Thorn), hätte diese Miszelle nicht geschrieben werden können. Seiner Hilfsbereitschaft verdanke ich das Lesen und Exzerpieren der polnischen Texte, die mühevollle Nachsuche nach weiteren Lebensspuren der beiden hier behandelten Persönlichkeiten sowie die Beschaffung von Fotos von den zwei Leslauer Denkmälern. Dank schulde ich aber auch Frau Dr. Maurin Białostocka und der Redaktion des polnischen Künstlerlexikons beim Kunsthistorischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Warschau, die bereitwillig das dort geführte Dossier "Lenartowicz" für diesen Beitrag geöffnet haben.

- ¹ *Paatz*, Kirchen I, pp. 555-56, 578-79.
- ² Zum Geburtsort: *L. Damiani*, Del luogo di nascita e del nome del Colonnello Bechi, martire della Polonia. Lettera aperta al Comm. Piero Barbèra, in: *Arte e Storia* 37, 1918, pp. 224-26; 38, 1919, pp. 27-32. Kurzer Lebenslauf in: *Diz. Biogr. Ital.* VII (1965), pp. 510-11 (*A. Tamborra*, mit Lit.); *Enc. Ital.* VI (1930), p. 465 (*M. Menghini*).
- ³ *L. E. Funaro*, L'Italia e l'insurrezione polacca. La politica estera e l'opinione pubblica italiana nel 1863, Modena 1964. Kurzer historischer Abriss der Entwicklung der "Polnischen Frage" und des Verlaufs des Januaraufstandes 1863/64: *G. Rhode*, Kleine Geschichte Polens, Darmstadt 1965, pp. 343-97.
- ⁴ *A. Kraushar* in: *Tygodnik Ilustrowany* 1920, Nr. 49, p. 911.
- ⁵ Zusammenstellung des literarischen Oeuvre mit Angabe der Erscheinungsjahre: dtv Lexikon der Weltliteratur, ed. *G. von Wilpert*, III, München 1971, p. 793.
- ⁶ Lenartowicz als Bildhauer: *Thieme-Becker* XXIII (1929), p. 43 (*Gumowski*, mit Lit.). Jüngste Biographie: *P. Hertz*, Głosy o Lenartowiczu 1852-1940 (Die Urteile über L.), Krakau 1976.
- ⁷ Selbstbildnis und Bildnis ihres Gatten im Nationalmuseum in Posen (Sammlung Mielżyński). Sie war 1825 in Otwock geboren, hatte ihre erste Ausbildung bei Jan Sikorski in Warschau erhalten und sich später bei Adolf Ehrhardt in Dresden und Ary Scheffer in Paris weitergebildet; am 8.7.1870 ist sie in Miłosław gestorben. S. auch *Z. Batowski* in: *Thieme-Becker* XXXII (1938), p. 384.
- ⁸ *M. Waléwska*, Z mojego pamiętnika (Aus meinem Tagebuch), in: *Wedrowiec* 1901, Nr. 19/20, pp. 378-92.
- ⁹ Anonymer Aufsatz aus Anlass der zehnten Wiederkehr des Todestages von Teofil Lenartowicz, in: *Tygodnik Ilustrowany* 1903, I, pp. 61-68 (p. 68). Der Aufsatz enthält ein Verzeichnis der Hauptwerke (20 Nummern) sowie eine Liste ihn darstellender Bildnisse in Stich und Photographie.
- ¹⁰ *La Nazione*, 20. April 1870; der Stil des Werkes wird als Nachahmung Ghibertis beschrieben. Das Relief befand sich ehemals im Polnischen Nationalmuseum im Schloss Rapperswil, Kanton Sankt Gallen (siehe p. 392 und Anm. 20).
- ¹¹ *Wedrowiec* 1872, Nr. 135, p. 79. Ein weiterer Guss soll sich in einer Kapelle in Siena befunden haben (s. den in Anm. 9 zitierten Aufsatz).
- ¹² Anonyme Rezension der Warschauer Ausstellung: *Tygodnik Ilustrowany* 1874, II, pp. 116-18.
- ¹³ *Ebenda*; ferner: *Journal de Florence*, 16. Juni 1874; *La Civiltà Cattolica*, 1874; *Paatz*, Kirchen I, p. 578.
- ¹⁴ *A. Giller*, Z dziennika podrozy po Włoszech (Aus dem Tagebuch der Reise nach Italien), in: *Gazeta Narodowa* 1881, pp. 236-38. Hier auch zeitgenössische Urteile über die Bronzetafel.
- ¹⁵ *Wl. Graf*, Teofil Lenartowicz, in: *Swiat* 1893, pp. 260-65, 283-86, 315-19.
- ¹⁶ *E. Sweykowski*, Pamiętnik Towarzystwa Przyjaciół Sztuk Pięknych (Gedenkbuch des Vereins der Kunstfreunde), Krakau 1905, p. 398; Verf. erwähnt weitere Ausstellungen in Polen, an denen Lenartowicz zwischen 1873 und 1889 teilgenommen hat.
- ¹⁷ Freundliche Mitteilung von *Zygmunt Wałbiński*, Thorn.
- ¹⁸ *W. H.*, Rostrzelanie pułkownika Bechiego. Płaskorzeźba Teofila Lenartowicza (Die Erschiessung des Obersten Bechi. Relief von Teofil Lenartowicz), in: *Tygodnik Ilustrowany* 1924, I, pp. 619-20 (Geschichte des Denkmals und Beschreibung der Tafel); Anonym, in: *Swiat* 1924, Nr. 41, p. 3 (Bericht über die Einweihung). Das Denkmal auch erwähnt in: *Enc. Ital.* XXXV (1937), p. 781 s.v. Włocławek (*G. Caracci*).
- ¹⁹ Beschreibung der Beerdigungszeremonie: *J. Czech*, in: *Kalendarz Krakowski na rok 1894*, Krakau 1894, pp. 139-41.
- ²⁰ Le Musée National Polonais de Rapperswil, Krakau 1909, pp. 61-64. Dort sind weitere Werke des Künstlers genannt: Medaillenporträts des Schriftstellers J. I. Kraszewski (p. 44) und der Theodosia Dzieduszycka (p. 47); Holzstatuette der hl. Katharina, Lenartowicz' erste Bildhauerarbeit (p. 50).

RIASSUNTO

Nel primo chiostro di S. Croce a Firenze si trova, sulla parete meridionale, una tavola di bronzo rappresentante la fucilazione di un ufficiale da parte di soldati russi. L'iscrizione sulla cornice di marmo indica che si tratta della lapide in memoria del colonnello fiorentino Stanislao Bechi, il quale fu preso prigioniero e fucilato dalle truppe zariste come partecipante all'insurrezione polacca del 1863. La lapide è opera del poeta e scultore polacco Teofil Lenartowicz (1822-1893), che visse in esilio a Firenze dal 1860. Brevemente vengono descritti i destini di questi due uomini amici fra loro. Una copia della tavola di S. Croce si trova dal 1924 in un monumento eretto dai polacchi sul luogo della morte del patriota fiorentino.

Bildnachweis:

KIF (*L. Artini*): Abb. 1, 2, 4, 5. — Muzeum Ziemi Kujawskiej i Dobrzyńskiej, Włocławek: Abb. 3.